

«Meine Werke sind immer persönlich»

«Schwarzarbeit» Der Schweizer Dokumentarfilm ist gleichzeitig wichtig und vergnüglich. Wie gelingt ihm das – und worauf hofft der Berner Regisseur Ulrich Grossenbacher?



Kein einfacher Job: Regula und Frédy unterwegs zu einer Kontrolle. Sie wollen Gutes tun – und müssen dafür ab und an hart durchgreifen. zvg



Fantastic Beasts 3: The Secrets of ...

Apollo, Beluga, Rex 1 & Bluecinema

Jetzt ist er da, der mit Spannung erwartete dritte Teil von «Fantastic Beasts»: Magier Gellert Grindelwald (Mads Mikkelsen ersetzt Johnny Depp) schart neue Anhänger um sich, um die Macht gänzlich an sich zu reißen. Doch da ist Albus Dumbledore (Jude Law). Er allein kann Grindelwald aber nicht aufhalten. So holt er sich für die gefährliche Mission Hilfe. Wer wird am Ende siegen? Alte und neue Gesichter tauchen auf im dritten Teil der Prequel-Reihe zu «Harry Potter», eine Menge Zaubersprüche werden aufgesagt und es gibt eine Rückkehr nach Hogwarts. Düster und packend. Die Fortsetzung überzeugt. (Auch in Grenchen und Lyss).

Duft ****



Geschichten vom Franz

Rex 2

Mit den Geschichten vom Franz hat die 2018 gestorbene österreichische Schriftstellerin Christine Nöstlinger während fast drei Jahrzehnten die Kinder und Jugendliche unterhalten. Nun kommen die Geschichten ins Kino. Im Mittelpunkt steht der kleine Franz mit den blonden Ringellocken, der eine Piepsstimme bekommt, wenn er sich ärgert. Wie gut, hat er mit Gabi und Eberhard zwei beste Freunde. Als er allerdings die «20 Regeln für einen echten Mann» entdeckt und stark und selbstbewusst werden will, wird die Beziehung der drei Freunde auf die Probe gestellt. Der Film zeigt den Alltag von Kindern und ihre Probleme präzise, nachvollziehbar und unaufgeregt. (Nur 16.30 Uhr, am Montag und Dienstag keine Vorstellungen. Auch in Grenchen und Lyss).

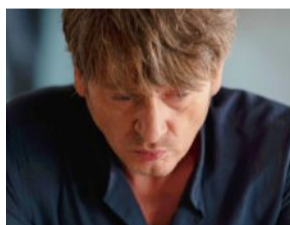


Tout s'est bien passé

Lido 2

Vielfilmer François Ozon (zuletzt «Été 85») legt bereits sein nächstes Werk vor, diesmal die Verfilmung eines Buches von Emmanuèle Bernheim. Nach einem Schlaganfall möchte André (André Dussolier) nicht mehr leben. Helfen soll ihm seine Tochter Emmauèle (Sophie Marceau), die er damit vor eine schwierige Entscheidung stellt: Der Bitte des Vaters nachkommen oder ihn davon überzeugen, dass das Leben weiterhin lebenswert ist? So verhandelt das Werk das brisante Thema des assistierten Suizids und erzählt gleichzeitig in langen Rückblenden eine Familiengeschichte mit all ihren Ecken und Kanten, den Verbindungen und Verstrickungen der Eltern und ihren Kindern. Glaubwürdig, eindringlich, nötig. (Nur morgen und am Dienstag, 17.45 Uhr).

Felber ****



De son vivant

Filmpodium

Benjamin (Benoît Magimel) hat Krebs. Er wird sterben. Bald. «De son vivant» zeigt seine Auflehnung und den Schmerz, die Hoffnung und die Angst und alle emotionalen Zwischenstufen unaufgeregt, eindringlich und dicht. Beim Drumherum sieht es etwas anders aus. Das Krankenhaus ist eine geradezu idealtypische Einrichtung. Es wird ständig gelächelt und gesungen. Und die Nebenhandlungen – ein Sohn, eine Liebe – sind etwas holprig. So fällt der Film ein wenig auseinander: gelungenes Herz, weniger gelungener Rahmen. (Heute und morgen, 17.30 Uhr. Die weiteren Filme des Wochenendes unter www.filmpodiumbiel.ch).

Amstutz ***

BT-Bewertung
***** Meisterwerk
**** Sehr gut
*** Gut
** Mässig
* Schwach

Interview: Raphael Amstutz

Ulrich Grossenbacher, ist das Thema der Schwarzarbeit zu Ihnen gekommen oder haben Sie es aktiv gesucht?

Ulrich Grossenbacher: Frédy Geiser, einer der Inspektoren der Arbeitsmarktkontrolle, ist bereits lange ein Freund der Familie. Als er mir einmal von einem Fall einer Frau aus der Mongolei erzählte, die ihren Pass abgeben und im Berner Jura enorm viel arbeiten musste und dafür kein Geld bekam, die also aufs Heftigste ausgenutzt wurde, wurde ich hellhörig. Gleichzeitig habe ich als Kameramann für das Schweizer Fernsehen bereits solche Kontrollen begleitet. Aufgrund dieser Erfahrungen begann ich mit den Recherchen und wurde überrascht.

Überrascht?

Ja, von der Offenheit des Amtes und den Inspektorinnen und Inspektoren.

Ja, das hat auch mich erstaunt. Die Frau und die Männer reden erfrischend ehrlich, selbstkritisch und differenziert. Wie ist Ihnen das gelungen?

Gemeinsam verbrachte Zeit und Transparenz sind die Schlüssel. Ich habe viele Gespräche geführt und war zuerst ohne Kamera mit den Menschen unterwegs. Das Drehbuch, meine Ideen, Wünsche und Absichten habe ich dabei immer offengelegt. Ich habe ihnen auch zugestanden, den Rohschnitt zu sehen. Für mich war von Anfang an klar: Ich will mir nichts erschleichen. Die Offenheit war dabei gegenseitig. Alle Beteiligten haben mich wohlwollend aufgenommen und mir vieles ermöglicht. Ausserdem ist es so, dass ich immer Menschen für meine Filme wähle, die

mir wichtig sind. Meine Werke sind immer persönlich.

Der Film ist ein Sittenbild der Schweiz.

Ich denke, niemand kennt den Schweizer Arbeitsmarkt so gut wie diese Kontrolleurinnen und Kontrolleure. Kein Staatsanwalt, keine Wissenschaftlerin. Die meisten sind persönlich mit der Schweizer Sozialpolitik verbunden. Einer ist Secundo, eine Grossmutter eines anderen war ein Verdingkind. Ich habe gespürt: Alle wollen – wenn auch mit unterschiedlichem Ansatz – etwas Gutes tun für die Gesellschaft.

Sehen Sie das auch so?

Unbedingt. In vielen anderen Ländern gibt es diese Kontrollen nicht. Unser guter Lohnschutz muss erhalten bleiben und sollte nicht auf ein EU-Mindestmass gesenkt werden. Menschen, die arbeiten, sollen ordentlich angestellt und ordentlich bezahlt werden.

Wie schwierig waren die Dreharbeiten?

Sehr anspruchsvoll. Ich habe viel, viel Material gedreht, bin mit den Gefilmten in Kontakt getreten, habe versucht, eine Verbindung aufzubauen. Und wurde wieder überrascht.

Inwiefern?

Als sie von meiner Absicht erfahren, zu zeigen, wie wichtig der Lohnschutz und damit auch Kontrollen sind, waren die meisten einverstanden, dass ihre Geschichte gezeigt wird. Sie waren froh, dass ihr Schicksal nicht einfach im Nichts verschwindet.

Apropos Nichts. Was vermag dieser Film?

Die ersten Erfahrungen zeigen mir,

dass die Menschen gleichzeitig berührt und vor den Kopf gestossen sind. Viele sind der Meinung: Hier in der Schweiz läuft doch alles tipp-top. Ich wünsche mir, dass «Schwarzarbeit» auslöst, dass wir uns Gedanken machen, wenn wir das nächste Mal an einer Baustelle vorbeilaufen, in einer Gelateria stehen oder in einem Lädli einkaufen. Dass wir erkennen, dass ein guter Lohnschutz ein zentrales Element für eine funktionierende Demokratie ist und dass es ihn nicht einfach so gibt.



Ulrich Grossenbacher
Regisseur

Tickets zu gewinnen

• Zum Start von «Schwarzarbeit» ist am Freitag, 29. April, um 20 Uhr in Biel im Kino Lido ein Spezialanlass geplant.
• Regisseur Ueli Grossenbacher, Produzentin Barbara Burger und einige Protagonistinnen und Protagonisten werden anwesend sein und Fragen beantworten.
• Das Thema ist wichtig und aktuell – und erhält hier eine zusätzliche Brisanz, da der Film zu den grössten Teilen in Biel, im Seeland und im Berner Jura gedreht wurde.
• Das BT verlost 10x2 Eintrittskarten. Wer diese gewinnen möchte, schreibt bis am Dienstag, 26. April, eine Mail an verlosungen@bielertagblatt.ch
Nicht vergessen: Name, Vorname und Wohnort sowie den Betreff Schwarzarbeit. raz

«Schwarzarbeit»: Unbedingt ansehen

Eine Handvoll Polizisten kontrolliert ein Hotel in der Region. Trotz durchdachtem Dispositiv kann sich ein Mann aus der Küche davonmachen. Tanzende Taschenlampenkegel auf dem Dach und Ratlosigkeit. Wie konnte das geschehen? In «Schwarzarbeit» tauchen wir in eine Welt ein, mit der die wenigsten von uns je in Kontakt kommen. Es geht um Lohn-dumping, um Ausnutzung, um Mauscheleien. Spannend wie ein Krimi, aber, wie die beschriebene Szene zeigt, verankert im Leben, der Realität. Es geht auch mal etwas schief, es menschelt, es gibt viele Graustufen, alles ist kompliziert – und: Hinter jeder Geschichte steckt ein persönliches Schicksal. Und so versuchen die fünf Arbeitsmarktsinspektorinnen und -inspektoren, bei jeder Kontrolle auf dem schmalen Grat zwischen Gesetz und Verständnis zu balancieren. Sie tun dies alle mit unterschiedlichen Zugängen und Hintergründen. Besonders beeindruckend ist dabei Frédy Geiser mit seiner Mischung aus Verständnis und Konsequenz. «Schwarzarbeit» ist einer der besten und eindrücklichsten Dokumentarfilme der Schweiz in den vergangenen Jahren. Er ist tragisch und witzig, wichtig und vergnüglich – und das alles zugleich. Er urteilt nicht und bezieht doch ganz klar Stellung. Die Szenen aus der Politik wären dabei gar nicht nötig gewesen. Raphael Amstutz

Rex 1 (nur 12.15 Uhr)

Amstutz ****